Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 7-8

Artikel: Vom strategischen Denken zur Konzeption

Autor: Stahel, Albert A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-66621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom strategischen Denken zur Konzeption

Der preussische Kriegsphilosoph Carl von Clausewitz hat in seinem umfassenden Werk vom Kriege verschiedene Thesen und Aussagen formuliert, deren Gültigkeit bis heute unbestritten sind. Einer dieser Grundsätze ist die Beziehung «Zweck-Ziel-Mittel», die in der Gegenwart als «Ziel-Mittel-Einsatz» der Strategieliteratur eine neue Bezeichnung erhalten hat.

Albert A. Stahel

Clausewitz: «ends-ways-means»

Die Amerikaner haben diesen Ausdruck mit «ends-ways-means» übersetzt. Es können nur jene Ziele und Aufträge verwirklicht werden, für die auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Es muss zuerst eine Übereinstimmung zwischen dem Ziel und dem Auftrag, die durch eine Regierung oder eine militärische Führung gesetzt, und den zur Verfügung stehenden Mitteln hergestellt werden. Es sind die Ziele auf die strategischen Mittel abzustimmen. Ziele, die die Mittel überfordern, führen in eine Katastrophe. Erst wenn diese Abstimmung erfolgt ist, kann der Einsatz bestimmt werden.

Lagebeurteilung als Teil des strategischen Analyseprozesses

Ein weiteres Element, das den Einsatz und damit die Strategie bestimmt, ist die Lage. Die Formulierung einer Strategie beruht auf einer sorgfältigen Beurteilung der Lage. Diese Lagebeurteilung einer Regierung ist Teil des strategischen Analyseprozesses, der in die Umsetzung von Strategien als Antwort auf Veränderungen im Umfeld mündet oder zu Veränderungen des Umfeldes führt. Die Analyse des Umfeldes darf sich nicht auf militärische Faktoren beschränken, sondern hat auch politische und wirtschaftliche Elemente auf der internationalen und nationalen Ebene zu berücksichtigen.

Welche Konsequenzen hat dies für eine Armeereform, wie sie in der Schweiz ansteht? Erst nach einer gründlichen Lagebeurteilung und einer sorgfältigen Formulierung des Auftrages und der Gewichtung der einzelnen Aufgaben können Struktur, Ausrüstung und Ausbildung einer Armee bestimmt werden. Da die Bedrohung aufgrund einer plötzlichen Änderung der Lage wechseln kann, müssen Struktur, Ausrüstung und Ausbildung auf eine längere Zeitdauer ausgerichtet sein. Schnelle Wechsel der Struktur können keiner Grossorganisation und schon gar nicht einer Armee zugemutet werden. Eine Armee ist schneller zerstört als aufgebaut.

Die strategische Lage heute

Welcher Lage stehen wir heute gegenüber? Aufgrund der herrschenden Unsicherheit kann diese nur mit Hilfe von Szenarien erfasst werden. Bereits eingetreten oder denkbar sind: fehlende Kontrolle und mangelhafte Betriebssicherheit des russischen Nuklearsenals; die Unterwanderung der Gesellschaften und Volkswirtschaften der westlichen Industriestaaten durch die organisierte Kriminalität aus dem Osten; die explosionsartige Zunahme von Bürgerkriegen in Afrika und Asien und die daraus folgende Migrationsbewegung nach Europa; ungelöste Konflikte im Mittleren Osten, die, sollten die nicht gelöst werden, sich jederzeit auf Europa auswirken könnten; kleine Kriege an den Randzonen Europas; die Wiederbelebung des Nationalismus und Imperialismus in der Russischen Föderation und damit die Aufrüstung zur Rückeroberung des Imperiums.

Aufträge und Struktur der Schweizer Armee

Welche Aufträge sind daraus für die Schweizer Armee abzuleiten? Folgende Optionen sind denkbar: Unterstützung des Grenzwachtkorps bei der Überwachung der Grenzen; Unterstützung der Polizeikorps bei der Durchführung von Razzien durch Abriegelung von Gebieten; Schutz- und Bewachungsaufgaben eidgenössischer Objekte; Sicherungseinsätze zugunsten der Bundesbehörden; Katastrophenhilfe im In- und Ausland; Einsätze im Rahmen der UNO; umfassende Kontrolle des Luftraumes und Luftverteidigung; Abwehr von konventionell geführten Angriffen gegen die Schweiz. Die Erweiterung des klassischen Auftrags durch weitere Aufgaben bedingt eine tiefgreifende Umstrukturierung im Führungs- und Ausbildungsbereich:

Brigadisierung aller Grossen Verbände; Neuorganisation der Luftwaffe; Neuaufbau der Logistik; direkte Unterstellung der Brigaden und Luftwaffe dem Generalstabschef in Friedenszeiten; Korpskommandanten werden erst in einem gravierenden Ernstfall nach Bedarf ernannt; schrittweise Aufhebung der Regimentsstufe; Erarbeitung von Konzepten für die Zusammenarbeit zwischen den kantonalen Polizeikorps und den zugewiesenen Armee-Einheiten; Erarbeitung von Konzepten für die Zusammenarbeit zwischen dem Grenzwachtkorps und den zugewiesenen Einheiten; Steigerung der Effizienz der Ausbildung durch die Aufhebung des Zweijahres-Rhythmus der Wiederholungskurse.

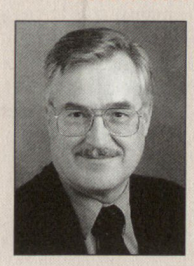
Folgende Struktur und Organisation der Armee wären denkbar:

1. für Sicherungseinsätze, Bewachungsaufgaben und Unterstützung der Polizei und des Grenzwachtkorps: sechs mit Schützenpanzern, Helikoptern und Drohnen ausgerüstete Territorialbrigaden;
2. für Einsätze gegen grössere Banden: bewaffnete Bataillone;
3. für die Katastrophenhilfe im In- und Ausland: eine Katastrophenhilfebrigade;
4. für UNO- oder OSZE-Einsätze: ein Bataillon;
5. für den Schutz und die Kontrolle des Luftraumes: sechs bis acht Kampfflugzeugstaffeln;
6. gegen ballistische Flugkörper ein Flugkörper-Abwehrsystem (zwei Lenkwaffen-Regimenter);
7. für die konventionelle Kampfführung und Abwehr: zwei Korps mit je zwei Panzerbrigaden (Mittelland und Alpen).

Die Diskussion über den Bestand folgt erst am Schluss

Erst wenn Auftrag und Struktur feststehen, kann unter Beachtung der demographischen Entwicklung und der in der Verfassung vorgeschriebenen Wehrform der Milizarmee über den Bestand diskutiert werden. Aufgrund der Tatsache, dass diese neue Struktur nur teilweise neues Material bedingt, sollte eine Armeereform ohne beträchtliche Mehrausgaben erreicht werden können. Mit einer neuen Strategie, der neu strukturierten Armee und der Beibehaltung des bewährten Prinzips der Miliz dürfte die Schweiz auch in diesem Jahrhundert bestehen.

Literaturhinweis:
Albert A. Stahel, Strategisch denken, Ziel – Mittel – Einsatz in Politik, Wirtschaft und Armee, Vdf Hochschulverlag AG an der ETH, Zürich, 1997. ■



Prof. Dr. Albert A. Stahel, Oberstleutnant, Universität Zürich und MFS, Au/ZH.